

**Österreichische Umweltgeschichte: Eine Bestandsaufnahme auf Basis der Environmental History Database Austria (EHDA)**

**Auszug aus: Martin Schmid, Umweltgeschichte in einer vorsorgenden Gesellschaft: Ihr Forschungsprogramm, empirische Erprobungen und Grundsätzliches zu ihrer Begründung. Dissertation Universität Wien. Dezember 2006, Seite 82 – 107.**

Das im Herbst 2003 gegründete Zentrum für Umweltgeschichte in Wien<sup>57</sup> hat eine Literaturdatenbank zur umwelthistorischen Forschung in Österreich nach 1945 eingerichtet. Die Datenbank wurde unter dem Titel „Environmental History Database Austria (EHDA)“ im November 2005 im Internet veröffentlicht.<sup>58</sup> Darin sind derzeit knapp 2000 Literaturzitate aus verschiedenen Fächern erfasst und inhaltlich erschlossen, der Datenbestand wird aktuell (2006) und soll auch in Zukunft überarbeitet und erweitert werden. Diese Datenbank und die darin aufgenommene Literatur ist die Grundlage der hier vorgelegten Bestandsaufnahme und Charakterisierung österreichischer Umweltgeschichte. Wenn ich im Folgenden Aussagen über „die österreichische Umweltgeschichte“ mache, sollte immer folgende Einschränkung mitgedacht werden: „... wie sie sich in EHDA darstellt.“ Man kann bezweifeln, ob es sinnvoll ist, ein Forschungsfeld auf Basis eines solchen, zwangsläufig unvollständigen Bestands beschreiben zu wollen. Andererseits werden inzwischen regelmäßig Artikel mit Literaturüberblicken und zum Stand der Umweltgeschichte publiziert,<sup>59</sup> die im Wesentlichen auf der Selektion dessen, was den jeweiligen AutorInnen wichtig erscheint, basieren. Mit EHDA verfügt die österreichische Umweltgeschichte über ein Kompendium von Literaturnachweisen, das im internationalen Vergleich einzigartig ist und das mit bibliometrischen Methoden untersucht werden

---

<sup>57</sup> ZUG ist ein Kooperationsprojekt des Instituts für Soziale Ökologie und der Abteilung für Kultur- und Wissenschaftsanalyse am Wiener Standort der Fakultät für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) der Universität Klagenfurt.

<sup>58</sup> Die Datenbank ist über die Website des Zentrums für Umweltgeschichte unter [www.iff.ac.at/umweltgeschichte](http://www.iff.ac.at/umweltgeschichte) frei zugänglich.

<sup>59</sup> zuletzt Freytag 2006 zur deutschen Umweltgeschichte; Radkau 1997 und Radkau 1999 zur Technik- und Umweltgeschichte; Winiwarter 1998 zur internationalen Umweltgeschichte mit einem kurzen Abriss zur damaligen Situation in Österreich; McNeill 2003 in globaler Perspektive.

kann. Der Datenbestand in EHDA ist sicher nicht als „objektiv“, im Sinne einer Gegebenheit, zu bezeichnen. Er wurde allerdings in einem interdisziplinären Teamprozess unter Beteiligung von ExpertInnen aus verschiedenen Fächern zusammengetragen und kann insofern als „*multiperspektivisch*“ bezeichnet werden. EHDA ist *repräsentativ* in dem Sinne, dass darin eine Umweltgeschichte, die sich als genuin interdisziplinäres Forschungsfeld versteht, über die Produkte ihrer Forschung abgebildet ist.

EHDA war und ist – das soll nicht verheimlicht werden – ein Projekt, das man als „*invention of tradition*“ für die österreichische Umweltgeschichte beschreiben könnte. Viele Forschungsarbeiten, die lange vor Beginn einer sich selbst so nennenden Umweltgeschichte erschienen sind, sollten für EHDA erschlossen werden und wurden auch aufgenommen. In gewisser Weise galt es, im Projekt EHDA „österreichische Umweltgeschichte“, für die Zeit bevor es eine solche gab, zu erfinden. Wie der dazu geeignete Prozess gestaltet war und vor allem, welche Entscheidungen gefällt wurden, ist Thema des folgenden Abschnitts. Eine solche Prozessdarstellung erscheint mir als Hintergrundinformation notwendig, um die daran anschließenden Diskussion der österreichischen Umweltgeschichte im internationalen Vergleich einschätzen zu können.

### **Zur Methodik der Bestandsaufnahme: Der Prozess zu EHDA**

Das Projektteam<sup>60</sup> zum Aufbau einer Literaturdatenbank zur österreichischen Umweltgeschichte sah sich mit der Aufgabe konfrontiert, ausgehend von seinem Verständnis einer interdisziplinären Umweltgeschichte eine Programmatik und nachvollziehbare Kriterien für die Aufnahme von Datensätzen in EHDA auszuarbeiten. Es galt, Kriterien zu formulieren, die das Forschungsfeld so abstecken, dass die Recherche hinreichend fokussiert, das Forschungsfeld überschaubar und in den Kapazitätsgrenzen des Projekts bearbeitbar bleibt. Die erste Arbeitsphase diente dieser programmatischen und

---

<sup>60</sup> Diesem gehört neben Ortrun Veichtlbauer und dem Autor (als wissenschaftliche BearbeiterInnen) an: Bernhard Hammer, Philipp Sutter, Fridolin Krausmann und Christoph Sonnlechner. Das Projekt wurde von Verena Winiwarter koordiniert.

konzeptuellen Eingrenzung von Österreichischer Umweltgeschichte. Die Vielfalt der disziplinären Hintergründe der Teammitglieder (Geschichtswissenschaft, Biologie mit den Zweigen Ökologie und Anthropologie, Archäologie, Chemie und andere) war wichtig, um der interdisziplinären Struktur und der damit nötigen Offenheit des Feldes, Rechnung tragen zu können. Denn in die österreichische Umweltgeschichte fließen Beiträge verschiedener Forschungsfelder ein, die innerhalb anderer Disziplinen oder eigenständig akademisch institutionalisiert sind. Neben älteren und weiterhin wichtigen traditionellen Forschungssträngen wie Forstgeschichte (Johann 2001), Wirtschafts- und Sozialgeschichte (Sandgruber 1990), Technikgeschichte oder Agrargeschichte (Bruckmüller/-Hanisch/Sandgruber/Weigl 2002), zählen zu diesen „Umweltgeschichten avant la lettre“ in Österreich: Wissenschaftsgeschichte, historische Geographie, (Kultur)Anthropologie, politische und historische Ökologie, Naturschutzforschung, Klassische Archäologie, Ur- und Frühgeschichte, Archäobotanik und –zoologie. Hinsichtlich ihres Erkenntnisinteresses, trotz Unterschieden in der konzeptuellen Bearbeitung, gehören ausgewählte Arbeiten aus diesen und anderen Forschungsfeldern im Verständnis des EHDA-Teams zum Bestand umwelthistorischer Forschung in Österreich.

Das Projektteam formulierte das Erkenntnisinteresse einer interdisziplinären Umweltgeschichte ausgehend von programmatischer Literatur und in Anlehnung an die eigene Theoriebildung.<sup>61</sup> Umweltgeschichte beschäftigt sich demnach mit der Rekonstruktion von Umweltbedingungen in der Vergangenheit, der (bio)physischen Interaktion von Gesellschaft und Natur und ihrer historischen Entwicklung sowie mit der Rekonstruktion von deren Wahrnehmung und Interpretation durch die damals lebenden Menschen (nach Herrmann 2001; Sieferle 1997 u.a.). Freilich konnte es keinesfalls ein Aufnahmekriterium in die Datenbank sein, ob eine Arbeit auf der Basis dieses Verständnisses, das im Kern auf die Untersuchung von Interaktionen zwischen Gesellschaft und Natur in der Vergangenheit abzielt, erstellt wurde. Auf der anderen Seite ist dieser Ansatz der konzeptuell wichtigste Beitrag interdisziplinärer umwelthistorischer Theoriebildung und der Stand des Wissens, von dem aus das Projektteam die Ausarbeitung einer Programmatik für EHDA

---

<sup>61</sup> zu diesem Verständnis von Umweltgeschichte und seiner kritischen Diskussion siehe Abschnitt III.1. „Der Interaktionsansatz in der Umweltgeschichte“.

begann. Der Widerspruch, mit einer bestimmten programmatischen Vorstellung von Umweltgeschichte über die Aufnahme von Arbeiten zu entscheiden, denen diese Programmatik nicht zugrunde liegt, war in einem Projekt, das umwelthistorische Arbeiten „avant la lettre“ für die aktuelle Forschung erschließen wollte, unvermeidbar.

In einem zweiten Schritt galt es, dieses Verständnis für die Definition von Aufnahmekriterien in EHDA zu öffnen. Arbeiten aus natur- und kulturwissenschaftlichen Forschungsfeldern, die Beiträge, Vorarbeiten oder Datenlieferanten für eine so konzipierte, interdisziplinäre umwelthistorische Forschung sind, sollten in nachvollziehbarer Weise Eingang in den Datenbestand finden. Wir entschieden uns dafür, Arbeiten daraufhin durchzusehen, ob sie die Leitdifferenz „Natur-Kultur“ oder auch „Umwelt-Gesellschaft“ berücksichtigen, und ob sie an der Dynamik dieses Verhältnisses interessiert sind. Naturwissenschaftliche oder naturgeschichtliche Arbeiten wurden nur dann aufgenommen, wenn sie sich nicht auf die Beschreibung eines rekonstruierten Naturzustandes in der Vergangenheit beschränkten, sondern ihre Ergebnisse zumindest mit der Aktivität von Menschen in Verbindung brachten. Dasselbe Prinzip wurde auch für Arbeiten aus den Kulturwissenschaften angewandt. Wahrnehmungshistorische Arbeiten sollten aufgenommen werden, wenn sie sich nicht ausschließlich mit der kulturellen Repräsentation von Natur und Umwelt beschäftigten, sondern auch danach fragten, was denn da kulturell repräsentiert werde oder inwiefern diese Repräsentationen das Handeln von Menschen beeinflussten und damit die reale Gestalt von Landschaften und Städten veränderten. Weitere vom Projektteam formulierte Kriterien für die Aufnahme von Datensätzen waren, ob sich eine Arbeit in umwelthistorische Diskurse über Zitationen einordnet und wie relevant die Arbeit in der allgemeinen historiografischen Tradition Österreichs ist.

Es wurden ausschließlich Arbeiten aufgenommen, die sich aufgrund formaler (Bezug zur Fachdiskussion) und inhaltlicher Kriterien als *wissenschaftliche* Arbeiten qualifizieren lassen. Das umfasst insbesondere auch Qualifizierungsarbeiten (Diplomarbeiten, Seminar- und Hausarbeiten), die EHDA sichtbar machen sollte – unabhängig von deren wissenschaftlicher Qualität. Ältere Arbeiten wurden an den zur Abfassungszeit geltenden formalen und inhaltlichen Standards bewertet und nicht an heute geltenden Kriterien („Pionierbonus“).

Parallel zur Ausarbeitung dieser Programmatik und eng damit verbunden formulierten die wissenschaftlichen BearbeiterInnen und die ExpertInnen des ZUG, beraten vom Bibliothekar im Projektteam, eine Liste von Themenfeldern („Thematic Clusters“), die die Recherche fokussierte (siehe dazu Abb. 1 und Abb. 6). Diese Liste definiert Themenfelder, die in der internationalen umwelthistorischen Forschung in den letzten zwei Jahrzehnten wichtig geworden sind. Bei der Entscheidung, ob ein Zitat in EHDA aufgenommen wird oder nicht, konnten die BearbeiterInnen fragen, welchen und wie vielen Themenfeldern in welcher Kombination eine Arbeit zuzuordnen wäre (zum Entscheidungsprozess siehe unten). Damit war ihnen ein weiteres Instrument an die Hand gegeben, mit dem sie über die Aufnahme entscheiden konnten.

Relativ leicht fiel dem Projektteam die Entscheidung, ausschließlich Arbeiten aufzunehmen, die nach 1945 erschienen sind. Damit wurde eine klare Grenze für die Aufnahme von Literaturnachweisen gezogen, die auch an BenutzerInnen der Datenbank eindeutig zu kommunizieren ist. Allerdings resultiert daraus auch eine Problematik: die Österreichische Umweltgeschichte schneidet sich damit von Forschungstradition ab, die im Sinne einer fachhistorischen Kritik und Reflexion durchaus bedenkenswert sind.<sup>62</sup>

Zudem war es notwendig, die Grenzen im Raum enger zu ziehen, als bei der Beantragung beabsichtigt worden war. EHDA beschränkt sich auf Arbeiten zu Österreich in den Grenzen der Zweiten Republik. Auf die Sichtung von Forschungsergebnissen zu Gebieten der ehemaligen Monarchie, zu Südost- und Osteuropa, Oberitalien und zum „Vorderösterreich“ der Neuzeit, musste verzichtet werden. In der Datenbank sind andererseits auch Arbeiten jener Forscherinnen und Forscher inkludiert, die als ÖsterreicherInnen an anderen bzw. territorial nicht einordenbaren Themenschwerpunkten gearbeitet haben (z. B. theoretische Arbeiten, Literaturüberblicke, räumlich vergleichende Studien, die über das heutige Österreich hinausgehen, etc.).

Erst am Beginn der Recherchephase stellte sich die Frage, ob EHDA auch *Quellen* zur österreichischen Umweltgeschichte erschließen sollte. In der Recherche stießen die Be-

---

<sup>62</sup> Vgl. Sonnlechners kritische Auseinandersetzung mit siedlungshistorischen Ansätzen aus umwelthistorischer Sicht (Sonnlechner 2001), dazu den diese Debatte abschließenden Kommentar von Herwig Weigl (Weigl 2002).

arbeiterInnen auf Texte, die als historische Quellen für umwelthistorische Forschung von höchstem Interesse sind. Wir entschieden uns bewusst, diese Texte nicht in EHDA aufzunehmen. Im Sinne eines Verständnisses von Umweltgeschichte als interdisziplinärer Wissenschaft dürfte sich die Erschließung von Quellen nicht auf jene der Geschichtswissenschaft beschränken. Die „Quellen“ der Archäobotanik, und -zoologie, der Bodenkunde und anderer Fächer, müsste ein „Quellenprojekt“ zur Umweltgeschichte im selben Ausmaß berücksichtigen. Das aber wäre ein anderes Projekt, das seine BearbeiterInnen auch vor andere konzeptuelle, theoretische und technische Herausforderungen stellen würde.<sup>63</sup>

Was EHDA im Vergleich zu anderen FODOK<sup>64</sup>-Datenbanken auszeichnet, ist die Erschließung der Literaturnachweise nach Thema, Ort und Zeit. Dieser Vorzug ist auch die Grundlage dafür, die Geschichte der Umweltgeschichtsschreibung mit diesem Datenbestand rekonstruieren zu können. Vor Beginn der Recherchephase wurde dazu vom Projektteam des ZUG in Kooperation mit dem Bibliothekar Bernhard Hammer ein Ordnungssystem entwickelt, das die Zuordnung umwelthistorischer Arbeiten nach diesen drei Kriterien erlaubt.

Am aufwändigsten war dabei die Definition von Themenfeldern („Thematic Clusters“), die parallel zur Ausarbeitung der Programmatik formuliert wurden. Dazu wurden vom Projektteam internationale und nationale Überblicke zur Umweltgeschichte durchgesehen (Simmons 1993; Siemann 2003; Bayerl et al. 1996; Winiwarter 1998). Ausgehend von ihrer Kenntnis des internationalen Diskussionstandes zur Umweltgeschichte erstellten die MitarbeiterInnen des ZUG in einem Brainstorming eine Liste von Themen, die in mehreren Sitzungen modifiziert wurde.

---

<sup>63</sup> Grundsätzliche Überlegungen zur Quellenvielfalt einer interdisziplinären Umweltgeschichte und deren Konsequenzen für die Praxis umwelthistorischer Forschung bietet Abschnitt I.6. unter der Überschrift „Die Quellen der Umweltgeschichte als Experimentalsysteme“.

<sup>64</sup> Forschungsdokumentation

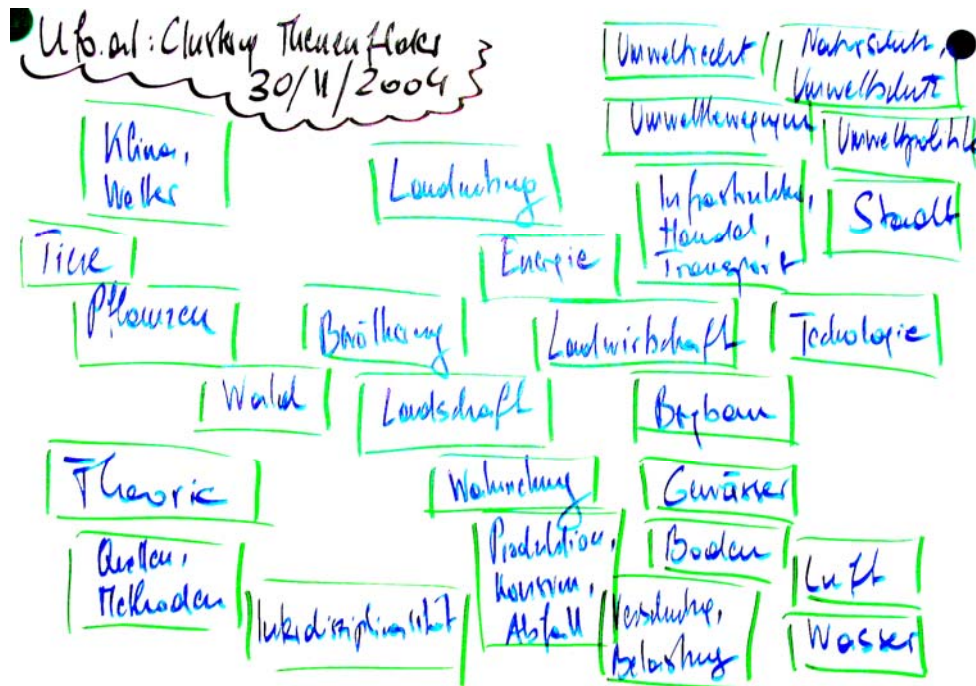


Abb. 1: Der Zwischenstand der Diskussion im ZUG-Team Ende November 2004, welche Themen in der internationalen Umweltgeschichte wichtig sind und daher als „Thematic Cluster“ für EHDA definiert werden sollten.

Finalisiert wurde die Liste der Themenfelder in Begriffen der Alltagssprache, damit sie für einen inter- und transdisziplinären NutzerInnenkreis verständlich ist. Ein Beispiel zur Illustration: aus dem ursprünglichen Themenfeld „Agrarökosystem“ wurden zwei Themenfelder, „Landwirtschaft“ und „Ökosysteme (terrestrisch)“. Arbeiten, die das Konzept „Agrarökosystem“ anwenden, waren in der Folge beiden Themenfelder zuzuordnen. EHDA beschreibt die darin aufgenommenen Forschungsarbeiten mit 41 Themenfeldern (siehe dazu Abb. 6).

Wie jedes Forschungsfeld, das sich mit der Vergangenheit beschäftigt, ordnet sich auch das Feld Umweltgeschichte nach historischen Zeiträumen und Epochen. UmwelthistorikerInnen konstruieren ihren Forschungsgegenstand unter anderem, indem sie entscheiden, in welchen chronologischen Grenzen sie Umweltgeschichte schreiben.<sup>65</sup> Daher

<sup>65</sup> vgl. zur Frage von Chronologie in den Geschichtswissenschaften Chvojka/Schwarz/Thien 2002.

erschien es wichtig, eine entsprechende Abfragemöglichkeit in EHDA zu bieten und nach Möglichkeit diese auch grafisch so aufzubereiten, dass BenutzerInnen der Datenbank sich rasch zurechtfinden können. Um eine solche Recherchemöglichkeit technisch umsetzen zu können, forderte der EDV-Verantwortliche im Projektteam, die Arbeiten müssten zeitlich eindeutig zugeordnet werden. Das Projektteam entwickelte eine Zeitleiste, die unterschiedlich lange Zeiträume mit jeweils klaren Grenzen definiert und damit eine eindeutige Zuordnung zu einem, meist aber mehreren dieser Zeiträume ermöglicht (siehe Abb. 2 und Abb. 3).

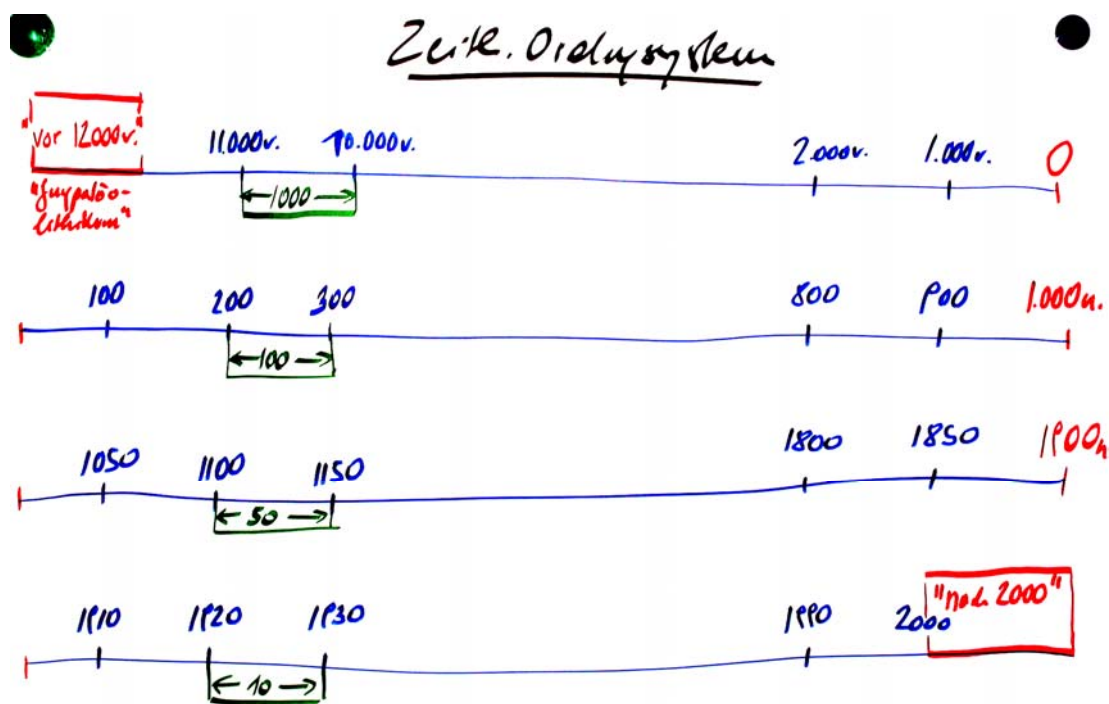


Abb. 2: Flipchartprotokoll mit der in EHDA entwickelten Zeitleiste, die die eindeutige Zuordnung einer Forschungsarbeit zu den darin behandelten Zeiträumen ermöglicht.

Um übersichtlich zu bleiben, wurde die untere Grenze der Zeitleiste mit 12.000 v. Chr., das entspricht in der österreichischen Urgeschichte der Grenze zwischen Jung- und Spätpaläolithikum (Urban 2000) und die obere Zeitgrenze mit 2.000 n. Chr. festgesetzt. Arbeiten, die die Zeit vor 12.000 v. Chr. bzw. nach 2.000 n. Chr. behandeln, wurden einem der beiden Zeiträume zugeordnet und sind als solche auch auffindbar. Die Zeit-

leiste wurde in vier Abschnitte unterschiedlicher zeitlicher „Dichte“ unterteilt (siehe Abb. 2). Für den Zeitraum vor Christi Geburt definiert sie Zeitsprünge in Jahrtausenden, für die Zeit von Christi Geburt bis zum Jahr 1000 n. Jahrhunderte, für die Zeit bis 1900 Schritte in jeweils 50 Jahren und für das 20. Jahrhundert definiert sie Jahrzehnte als Spanne für die zeitliche Einordnung einer Forschungsarbeit. Diese Unterteilung trägt der Praxis umwelthistorischer Forschung Rechnung, die sich in dieser Hinsicht an die Forschungspraxis anderer Fächer anlehnt. Zeithistoriker behandeln in ihren Arbeiten tendenziell kürzere Zeiträume (vgl. die Diskussion des „50er-Jahre-Syndroms“ in der Umweltgeschichte bei Pfister 1995) als Bronzezeit-Archäologen und beschäftigen sich daher auch mit unterschiedlich langen Zeiträumen. Grafisch umgesetzt werden diesen Daten auf der EHDA-Website in Form eines Balkendiagramms (siehe Abb. 3). Diese „search by time“-Abfrage bietet beim Einstieg einen Überblick über den gesamten Datenbestand hinsichtlich seiner Verteilung auf der Zeitleiste. Die Suche lässt sich über die Verknüpfung mit der Abfrage nach einem bestimmten Themenfeld und/oder einem bestimmten geografischen Raum eingrenzen. Die meisten Arbeiten konnten in der Recherche zeitlich zugeordnet werden, zu den Ausnahmen zählen in erster Linie Arbeiten zur Theorie.

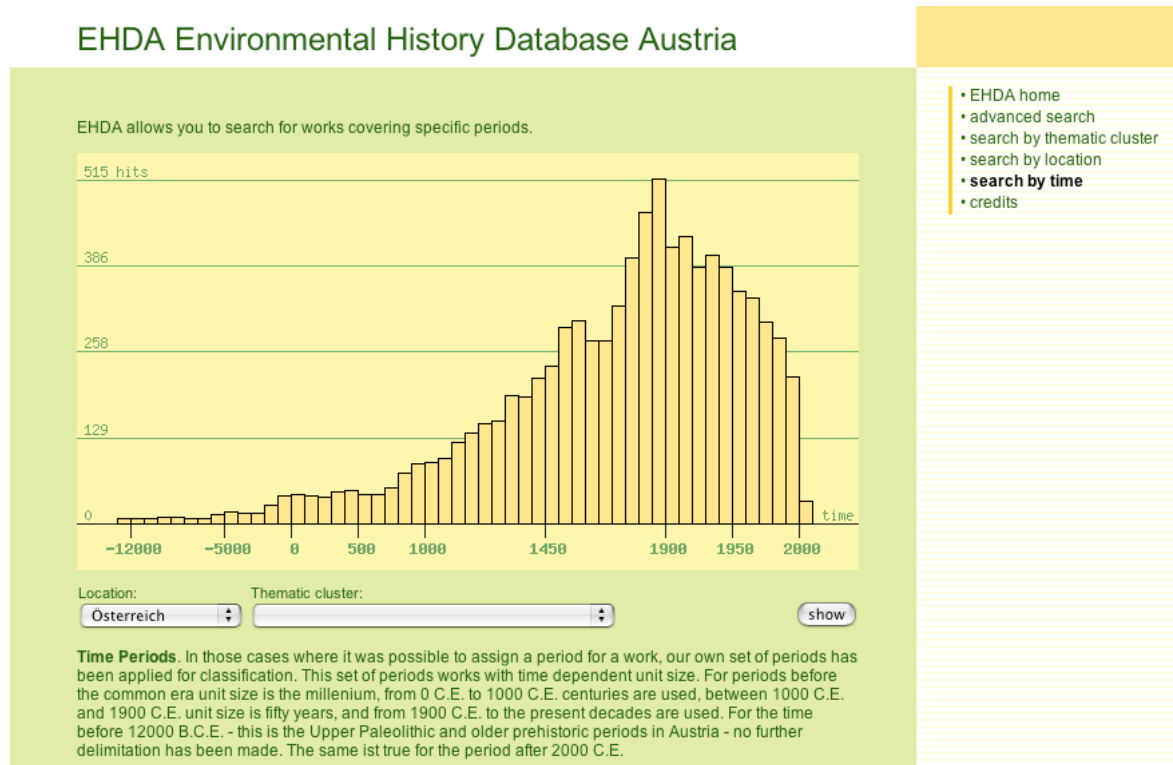


Abb. 3: Die eindeutige Zuordnung von Forschungsarbeiten zu Zeiträumen war die Voraussetzung für die grafische Aufbereitung der „search by time“ in Form eines Balkendiagramms auf der EHDA-Website.

Umwelthistorische Forschung ist fast immer im Raum verortet. Sich über die Bearbeitung eines gemeinsamen Untersuchungsgebietes zu vernetzen, ist *ein* mögliches Verfahren der Integration für interdisziplinäre Forschungsteams (Winiwarter 2000). Es war daher wichtig, in EHDA Abfragen nach dem Untersuchungsort von Forschungsarbeiten zu ermöglichen. Das Projektteam entschied, als Ordnungssystem für die räumliche Erschließung die heutige administrative Gliederung der Republik Österreich zu verwenden. Das „Gemeinde-, Ortschafts- und Postleitzahlverzeichnis“ der Statistik Austria enthält ein Verzeichnis aller Gemeinden Österreichs, jeder Gemeinde ist darin eine eindeutige Gemeindeganziffer zugeordnet.<sup>66</sup> Für Bundesländer und politische Bezirke gibt es in diesen Verzeichnissen ebenfalls eindeutige Kennziffern. Damit ist auch die eindeutige

<sup>66</sup> <http://www.statistik.at/verzeichnis/gemeindeverzeichnis.shtml>. Zuletzt eingesehen am 30.11.2005)

räumliche Einordnung einer Forschungsarbeit in die Datenbank auf vier Ebenen möglich: Österreich insgesamt, einem oder mehreren Bundesländern, einem oder mehreren politischen Bezirken, einer oder mehreren Gemeinden. Daraus resultierte ein zusätzlicher Arbeitsaufwand bei der Datenaufnahme, weil bei historischen Orts- und Regionsbezeichnungen in den Forschungsarbeiten recherchiert werden musste, welchen aktuellen Verwaltungseinheiten diese zuzuordnen sind. Auch andere Toponyme wie Flüsse und Bäche, Verkehrswege, Gebirge, Berge, Flurnamen und Täler mussten in die aktuelle Verwaltungsgliederung eingeordnet werden. Die vier Ebenen der räumlichen Zuordnung sind in einem hierarchischen Verhältnis zueinander definiert. Ein Artikel, der einer bestimmten Gemeinde zugeordnet ist, ist automatisch auch dem entsprechenden Bezirk, dem Bundesland und Österreich insgesamt zugeordnet, unter diesen „Geografika“ in der Datenbank auch auffindbar, und fließt in die kartographischen Darstellungen auf der EHDA-Website entsprechend ein. Eine Arbeit, die ausschließlich Österreich insgesamt zugeordnet wurde, wird bei der Suche nach einem bestimmten Bundesland oder Bezirk nicht gefunden.

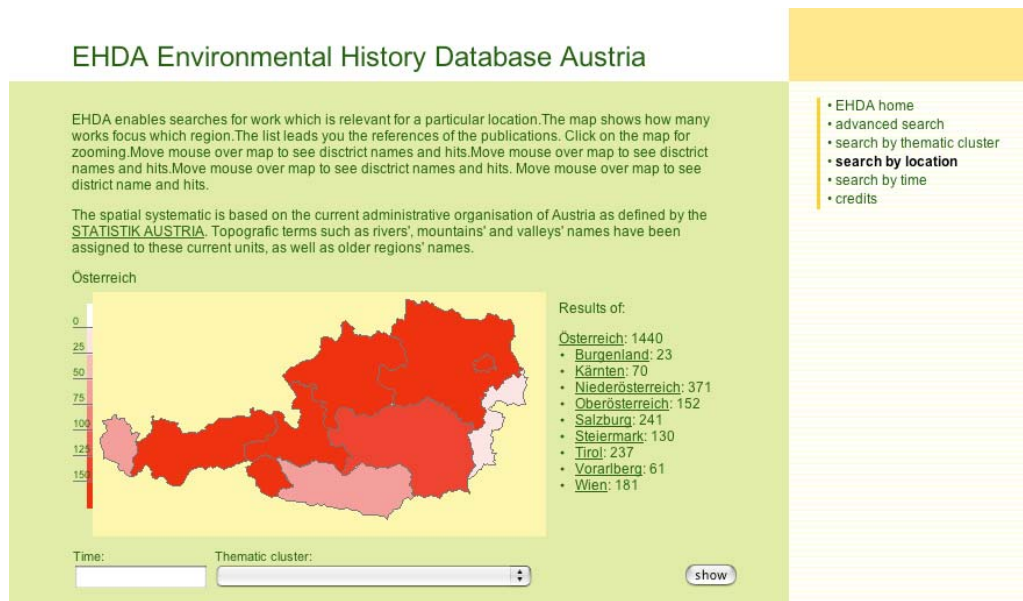


Abb. 4: Die Ortsuche („search by location“) zeigt beim Einstieg die Verteilung des Gesamtdatenbestandes über die österreichischen Bundesländer.

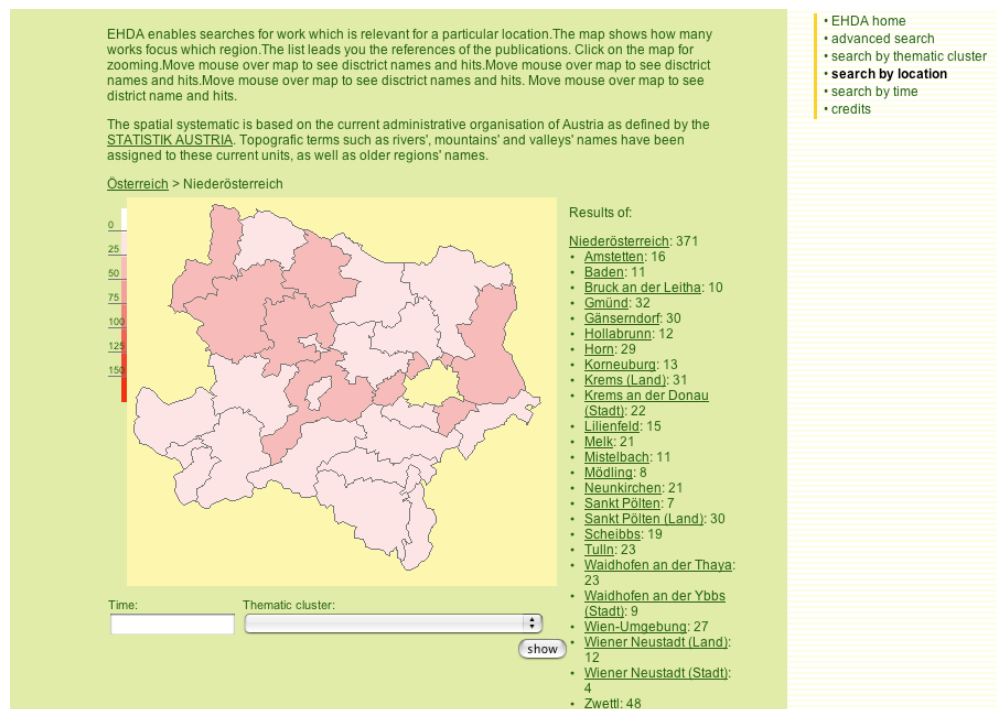


Abb. 5: Karten zu den einzelnen Bundesländern (hier die von Niederösterreich) zeigen die Verteilung des Datenbestandes zu einem Bundesland über seine politischen Bezirke. Über die Liste neben der Karte gelangt man zu den Ergebnissen.

Der Datenbestand von knapp 2.000 Datensätzen, die in EHDA erfasst sind, speist sich im Wesentlichen aus drei Quellen. Per E-mail wurden ExpertInnen aus verschiedenen Fächern um Literaturhinweise gebeten,<sup>67</sup> Jahrgänge ausgewählter Zeitschriften ab frühestens 1945 wurden systematisch auf umwelthistorische Arbeiten durchgesehen und im Internet wurden Suchmaschinen, einschlägige Online-Kataloge und –Datenbanken benutzt.<sup>68</sup>

Für die Umsetzung unseres Programms, Umweltgeschichte mit EHDA als interdisziplinäre Wissenschaft zu profilieren, waren die Beiträge der ExpertInnen von besonderer Bedeutung. Als Geologe, Sozialökologin, als HistorikerIn spezialisiert in Stadt-, Mittelalter-, Wissenschafts-, Forst- oder Wirtschaftsgeschichte, als ArchäologIn mit Arbeitsschwerpunkt Mittelalterarchäologie oder Urgeschichte, als BiologIn spezialisiert in Limnologie, Archäozoologie oder Ökologie, konnten die ExpertInnen Beiträge und Hinweise aus Forschungsfeldern liefern, die das Projektteam selbst kaum überblicken kann.<sup>69</sup>

Geplant war, 26 Zeitschriften systematisch durchzusehen und aufzunehmen. Zu jedem österreichischen Bundesland sollten, sofern vorhanden, je zwei landeskundlich-historische

---

<sup>67</sup> Zwischen Jänner und März 2005 wurden 68 WissenschaftlerInnen kontaktiert und gebeten, einerseits Ihr Wissen bezüglich umwelthistorisch relevanter österreichischer Literatur für die Datenbank zur Verfügung zu stellen, andererseits auch Bibliografien jener eigenen Arbeiten zu übermitteln, die sie für umwelthistorisch relevant halten. Die Rückmeldungsquote lag bei ca. 35 Prozent. Insgesamt lieferten 24 WissenschaftlerInnen Beiträge zum Datenbestand von EHDA.

<sup>68</sup> Zu den verwendeten Internet-Tools zählten Bibliothekskataloge wie OPAC (Online Public Access Catalog) des österreichischen Bibliothekenverbundes (Gesamtkatalog), Forschungsdokumentationen wissenschaftlicher Institutionen wie Universitäten, oder spezialisierte Literaturdatenbanken wie die „Inhaltsverzeichnisse geschichtswissenschaftlicher Zeitschriften“ auf der Historikenseite der Universität Erlangen. Die ebenfalls ausgewerteten „Regesta Imperii“ sind eine umfassende Literaturdatenbank zum europäischen Mittelalter am Server der Universität Gießen, in der Produkte verschiedener überwiegend mediävistischer Disziplinen erfasst sind. Aktuelle und abgeschlossene Forschungsaktivitäten wurden über die Projektdatenbank des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) und der Forschungsdokumentation der Universität für Bodenkultur in Wien identifiziert. Eine österreichische Dissertationsdatenbank, vor allem aber die Online-Kataloge der National- und Universitätsbibliotheken in Wien lieferten den Nachweis einer Reihe akademischer Qualifizierungsarbeiten.

<sup>69</sup> Eine Liste der ExpertInnen auf der EHDA-Internetseite unter: <http://www.ecology.at/ufo/credits.php>. Zuletzt eingesehen am 16.11.2006.

Zeitschriften bearbeitet werden.<sup>70</sup> Dazu sollten Zeitschriften aus den für die Umweltgeschichte relevanten Forschungsfeldern kommen: von der Agrargeschichte über die Historische Anthropologie, Österreichische Geschichte und Stadtgeschichte bis zur Technikgeschichte. Tatsächlich ließ sich dieses Vorhaben im Rahmen des Projekts in diesem Umfang nicht verwirklichen. Systematisch aufgenommen und ausgewertet wurden de facto 12 überwiegend landeskundliche Zeitschriften. Weil sich der anfängliche Plan nicht verwirklichen ließ, hat diese Auswahl einen Schwerpunkt in Westösterreich – Tirol und Salzburg sind gut vertreten, für Vorarlberg und Oberösterreich konnte zumindest je eine Zeitschrift systematisch durchgesehen werden. Im Osten Österreichs ist nur Niederösterreich mit der Aufnahme von zwei Zeitschriften gut dokumentiert, das Burgenland, Kärnten, Steiermark und Wien wurden dagegen auf diese Weise nicht erfasst.<sup>71</sup> Eine Auswertung von EHDA hinsichtlich der räumlichen Schwerpunkte der österreichischen Umweltgeschichte ist aufgrund dieser Verzerrung beim derzeitigen Bearbeitungsstand nicht sinnvoll.

### **Österreichische Umweltgeschichte im internationalen Vergleich**

Welche Themen sind in der österreichischen umwelthistorischen Forschung stark vertreten, welche schwach? Welche Zeiträume wurden vergleichsweise intensiv beforscht? Wie entwickelte sich das Publikationsaufkommen insgesamt, welche Themen waren wann im Fokus der Aufmerksamkeit der Forscherinnen und Forscher? Und wie stellt sich der Status quo der österreichischen Umweltgeschichte und ihre Entwicklung in den letzten Dekaden im internationalen Vergleich dar? Das sind die Fragen entlang derer ich Charakteristika der österreichischen Umweltgeschichte, wie sie sich in EHDA repräsentiert, diskutieren will.

---

<sup>70</sup> Die (historische) Landeskunde ist für die interdisziplinäre Umweltgeschichte insofern von besonderem Interesse, da in ihr über das gemeinsame Interesse an einem Raum verschiedene Disziplinen von der Geologie bis zur Ethnologie zumindest institutionell miteinander verbunden waren und sind.

<sup>71</sup> eine Liste dieser Zeitschriften ist auf der Internetseite der EHDA veröffentlicht: <http://www.ecology.at/ufo/journals.htm>. Zuletzt eingesehen am 28.11.2006.

Die absolute Zahl an Publikationen der österreichischen Umweltgeschichte lässt sich nur schwer international einordnen, weil für andere Länder mit der EHDA vergleichbare Instrumente fehlen. Die jüngere österreichische Umweltgeschichte dürfte mit ca. 460 in EHDA aufgenommene Publikationen zwischen 1994 und 2003 im europäischen Mittelfeld liegen. Für Finnland wurden im selben Zeitraum ca. 300, für Dänemark ca. 700 umwelthistorische Publikationen gezählt (Eliasson/Holm/Myllintaus in Winiwarter 2004, 508). Entsprechende Zahlen für andere Länder sind nicht bekannt.

Aussagekräftiger als die Quantifizierung eines abstrakten „Outputs“ von Forschung ist die Analyse des EHDA-Bestands hinsichtlich der Verteilung auf einzelne Themenfelder. Demnach ist die österreichische Umweltgeschichte etwa keine *Verschmutzungsgeschichte*. Eine der frühesten umwelthistorischen Arbeiten im deutschsprachigen Raum widmete sich diesem Thema (Mieck 1967). Nur wenige der in EHDA aufgenommenen Arbeiten wurden dem Themenfeld Verschmutzung („pollution“ in Abb. 6) zugeordnet.<sup>72</sup> Das drückt sich auch darin aus, dass jene Themenfelder, die Umweltmedien bezeichnen, ebenfalls schwach vertreten sind. Während das Themenfeld Wasser noch im Mittelfeld liegt, dürften der Boden und die Luft bis dato blinde Flecken der umwelthistorischen Forschung in Österreich sein.

Die Umweltgeschichte ist in Österreich auch keine Geschichte der *Natur- und Umweltkatastrophen*. Mit derzeit 79 Arbeiten, die dem Themenfeld („disasters“ in Abb. 6) zugeordnet wurden, liegen Fragen nach solchen Extremereignissen, danach, wie Menschen sie wahrnahmen und damit umgingen und welche Folgen derartige Katastrophen für Gesellschaft hatten, im unteren Mittelfeld. Das ist ein überraschender Befund für die umwelthistorische Forschung eines Landes, in dem alpine Naturgefahren das Verhältnis zur Natur maßgeblich mitbestimmen.

Auch die *Klimageschichte* ist, gemessen an der öffentlichen Aufmerksamkeit, die diesem Thema in der Debatte um globalen Wandel (Klimawandel und Erderwärmung) zukommt, in der österreichischen Umweltgeschichte bis dato eher schwach vertreten. In der

---

<sup>72</sup> Ich zitierte die in EHDA aufgenommenen Arbeiten an dieser Stelle nur ausnahmsweise, sie lassen sich unaufwändig über die Abfrage nach „Thematic Clusters“ auf der EHDA-Website identifizieren: <http://www.ecology.at/ufo/liste.php>. Zuletzt eingesehen am 28.11.2006.

deutschen und vor allem auch in der Schweizer Umweltgeschichte ist die historische Klimaforschung ein wichtiger Zweig, der sich dort – und im teilweisen Gegensatz zur Situation in Österreich – auch als Teil der Umweltgeschichte versteht (Dix/Pfister in Winiwarter 2004, 513).<sup>73</sup>

Die Verbindung zur *Genderforschung* ist ein Desiderat umwelthistorischer Forschung in Österreich. Gerade ein interdisziplinäres Verständnis von Umweltgeschichte mit der zentralen Leitdifferenz Natur/Kultur böte hier viel versprechende Forschungsperspektiven, die bisher noch nicht aufgegriffen wurden. In den USA muss man nicht auf die umfangreiche Literatur zum Thema Ökofeminismus ausweichen, die oft auch eine historische Perspektive inkludiert, um entsprechende Beiträge zur Umweltgeschichte zu finden. Bereits um 1990 erschienen dort Arbeiten, die sich explizit der Verknüpfung umwelt- und geschlechtergeschichtlicher Fragen auch auf konzeptueller Ebene widmeten (Merchant 1990). Die 18 in EHDA aufgenommenen und dem Themenfeld Gender zugeordneten Arbeiten setzen einen Schwerpunkt bei der Untersuchung von Arbeitsorganisation insbesondere in der Landwirtschaft.

Im oberen Mittelfeld reihen sich bei einer Auswertung der Literaturdatenbank hinsichtlich thematischer Schwerpunkte unter anderem die Themenfelder „Theorie“, „Landschaft“ und „Technik“ („theory“, „landscape“, „engineering, technology“ in Abb. 6) ein.

---

<sup>73</sup> Der EHDA-Bestand zu diesem Themenfeld könnte aber durch gezielte Nachrecherchen noch erweitert werden (pers. Kommunikation mit Helga Kromb-Kolp, BOKU per E-mail am 16.12.2005).

Verteilung der Themenfelder im Gesamtdatenbestand der EHDA

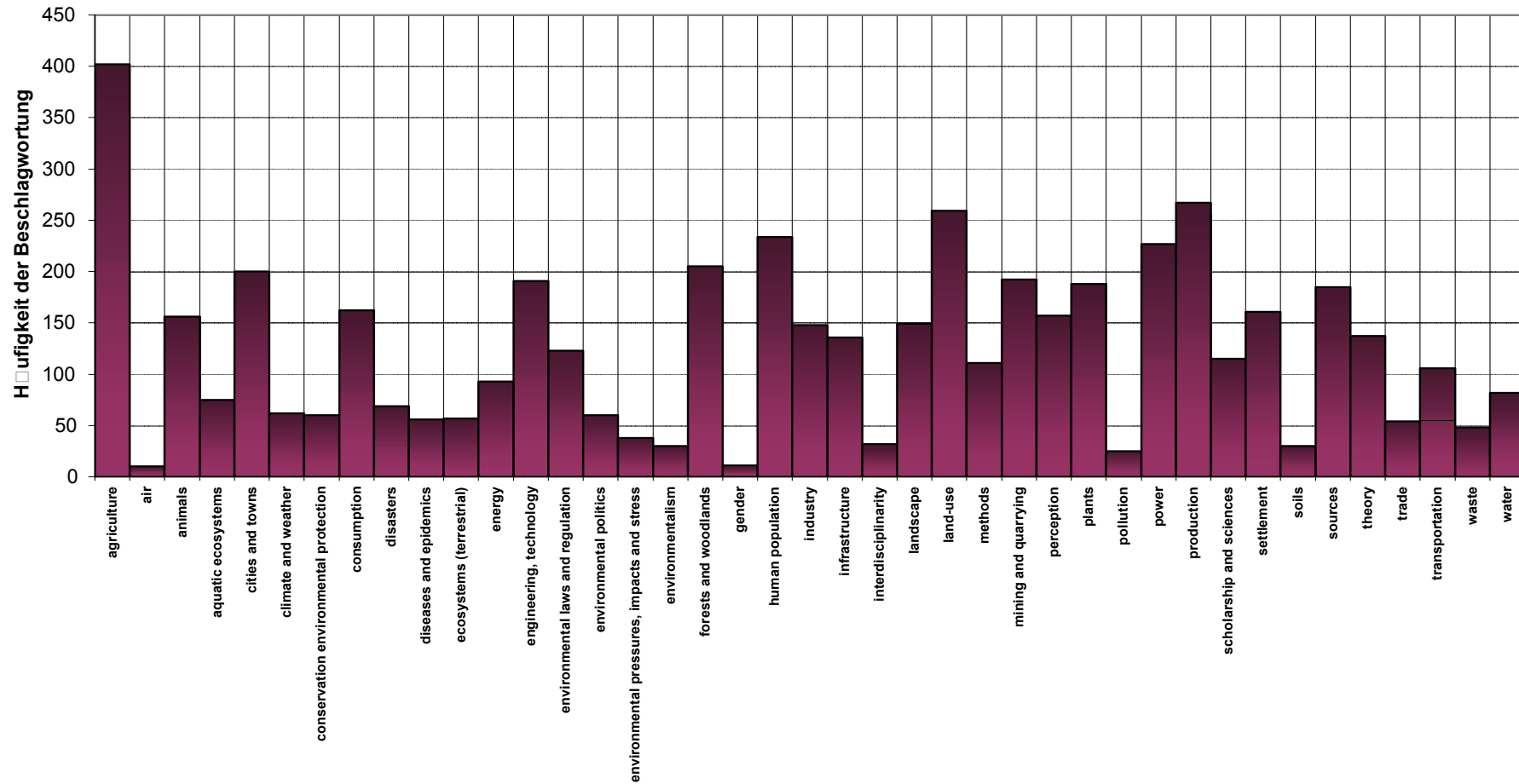


Abbildung 6: Wie oft wurde eines der 41 Themenfelder bei der Erfassung von umwelthistorischen Arbeiten in EHDA verwendet? (Einfach- und Mehrfachbeschlagnwortungen; Stand Dezember 2005; Auswertung und Grafik: O. Veichtlbauer)

Die österreichische Umweltgeschichte wird auch international als eine Wissenschaft wahrgenommen, die insbesondere ab den 1990er Jahren besondere Anstrengungen in der *Theoriebildung* und bei der Erarbeitung von Konzepten zur Kooperation zwischen Natur-, Kultur- und Sozialwissenschaften unternommen hat (Dix/Pfister in Winiwarter 2004, 512). Ihr relativer Schwerpunkt „Theorie“ ist zu einem guten Teil im Selbstverständnis der österreichischen Umweltgeschichte als interdisziplinäre Wissenschaft begründet. Publikationen, die in oder im Umfeld der Arbeitsgruppe Soziale Ökologie an der Wiener IFF entstanden sind und etwa die Konzepte „Sozialer Metabolismus“ und „Kolonisierung von Natur“<sup>74</sup> argumentieren und diskutieren, bilden einen erheblichen Anteil der entsprechenden Arbeiten in EHDA.

Viele dieser Publikationen und Forschungsberichte entstanden im forschungspolitischen Umfeld des Programms „Kulturlandschaftsforschung“, das die österreichische Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung und damit auch ihren historischen Zweig in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre prägte. Der Schwerpunkt *Landschaft* in der österreichischen Umweltgeschichte ist teilweise mit diesem Programm zu erklären. Doch ist ein solches, letztlich von der Politik gefördertes Forschungsprogramm selbst wiederum Ausdruck der Bedeutung und öffentlichen Aufmerksamkeit, die dem Thema Landschaft in Österreich insgesamt zukommt.<sup>75</sup> Die ältesten, in EHDA aufgenommenen landschaftshistorischen Arbeiten entstanden in den 1960er Jahren und basierten auf landeskundlichen und kultur-geografischen Zugängen (Assmann 1961; Bracher 1968).

Vergleichbar zur Situation in Deutschland ist die relativ große Bedeutung des Themenfelds *Technik* in der österreichischen Umweltgeschichte. In Deutschland lassen sich die Anfänge umwelthistorischer Forschung in den 1970er und 1980er Jahren in der Technikgeschichte ausmachen. Historiker wie Joachim Radkau und in weiterer Folge Frank Uekötter<sup>76</sup> haben ihre Spezialisierung auf Umweltgeschichte innerhalb der Geschichts-

---

<sup>74</sup> zu diesem Konzept siehe ausführlich Abschnitt IV.1.

<sup>75</sup> siehe dazu ausführlicher Kapitel II.2. im Abschnitt „Gibt es einen speziell österreichischen Weg der Modernisierung nach 1945?“.

<sup>76</sup> Siehe dazu die Biografien und Publikationslisten auf den persönlichen Seiten von J. Radkau und F. Uekötter unter: <http://www.joachim-radkau.de/> und <http://www.frank-uekoetter.de/>. Zuletzt eingesehen am 28.11.2006.

wissenschaft aus einem technikhistorischen Ansatz heraus entwickelt. In Österreich ist Roman Sandgruber ein Historiker, der technik-, aber auch agrar- und industriegeschichtliche Fragen mit einer umwelthistorischen Perspektive verbindet.

In den USA wurde in der ersten Hälfte der 1990er Jahre eine Debatte zwischen Donald Worster auf der einen und Martin V. Melosi und Joel Tarr auf der anderen Seite geführt. Dabei ging es um die *Stadt* als legitimen Untersuchungsgegenstand der Umweltgeschichte (nach Freytag 2006, 394). Hinter dieser Kontroverse stand eine Konzeption von Natur als eine vom Menschen unberührte Sphäre, zu der Städte nicht gezählt werden können. In Europa wurde so nie gedacht. Die Geschichte von Städten („cities and towns“ in Abb. 6) zählt zu den am besten vertretenen Themenfeldern in EHDA. Dass die österreichische Umweltgeschichte diesbezüglich keine Berührungängste hatte und hat, zeigt auch ein jüngst erschienener Band mit thematisch breit gestreuten Beiträgen zahlreicher AutorInnen zur Umweltgeschichte Wiens (Brunner/Schneider 2005).

Die Bedeutung des Themas *Herrschaft* („power“ in Abb. 6) im Bestand von EHDA lässt sich nicht allein mit der noch lange nach dem Zweiten Weltkrieg andauernden Wichtigkeit der politischen Geschichte in den Geschichtswissenschaften erklären.<sup>77</sup> Studien, die nach Besitzverhältnissen oder herrschaftlicher Ertragsabschöpfung im Rahmen der „Grundherrschaft“ fragen, gehören zu den frühesten umwelthistorisch relevanten Arbeiten im Bestand. Aber auch in den jüngeren und jüngsten Publikation wird das Thema Herrschaft entweder über die Frage nach der Regelung des Zugangs zu naturalen Ressourcen und dabei auftretender Konflikte (z.B. Johann 1993a) oder in der Beforschung herrschaftlicher Strategien bei der Erschließung des Raumes und bei der Nutzung von Land (z.B. Sonnlechner 2000; Sonnlechner; im Erscheinen) häufig behandelt. Generell sind es eher „quellennahe“ Forschungsarbeiten, die Herrschaft aus umwelthistorischer Perspektive untersuchen. Dieser Zusammenhang findet sich nicht nur in geschichtswissenschaftlichen Beiträgen, sondern auch in archäologischen, die Orte, an denen sich Herrschaft materialisiert, in Kooperation mit den Archäo-Naturwissenschaften oder mit einem landschafts- und siedlungsarchäologischen Interesse untersuchen (z.B. Kührtreiber 1999; Kührtreiber

---

<sup>77</sup> Bedenkt man die Überlappung mit dem Themenfeld Umweltpolitik („environmental politics“) für Arbeiten spätestens zum 20. Jahrhundert ist dieser Schwerpunkt noch deutlicher.

2001 zu Burgen).<sup>78</sup> Fast völlig fehlen in Österreich Forschungen, die sich mit Umweltproblemen im Kontext von Machtverhältnissen (im Sinne von „Environmental Justice“ oder auch im Zusammenhang mit Genderfragen) auseinandersetzen.<sup>79</sup>

Doch all die genannten und andere inhaltliche Schwerpunktsetzungen der umwelthistorischen Forschung in Österreich<sup>80</sup> werden von der überragenden Bedeutung des Themenfelds *Landwirtschaft* in den Schatten gestellt. Die Geschichtsschreibung zu diesem besonders naturgebundenen gesellschaftlichen Bereichs dominiert mit einem Anteil von durchschnittlich 25% über den gesamten Zeitraum an der jährlichen Literaturproduktion. Die Nähe der Umwelt- zur Agrargeschichte ist keine österreichische Besonderheit. Ein italienischer Umwelthistoriker sieht die Wurzeln der Umweltgeschichte in seinem Land in den „traditionelleren Feldern der Agrar- und Wirtschaftsgeschichte“ (Armiero in Winiwarter 2004, 514). Ähnlich ist das Verhältnis der Umweltgeschichte zur Forst- und Waldgeschichte, die für einen spanischen Umwelthistoriker „kaum voneinander unterscheidbar“ sind (González de Molina in Winiwarter 2004, 516). Umwelt- und Agrargeschichte teilen das Interesse für Modernisierungs- und Industrialisierungsprozesse und an deren Konsequenzen für Natur und Gesellschaft. Während die Agrargeschichte sich lange auf den sozioökonomischen Wandel im Agrarbereich seit dem 19. Jahrhundert konzentrierte, gibt es aktuell Ansätze, die verstärkt die ökologische Dimension der Landwirtschaft berücksichtigen wollen und das nicht mehr bloß als Forschungsdesiderat einfordern. Die in den 1990er Jahren wichtige Kulturlandschaftsforschung lieferte ebenso Anknüpfungspunkte an die Agrargeschichte wie die historische Nachhaltigkeitsforschung, die die Interaktionen von Gesellschaft und Natur in der Vergangenheit in erster Linie am Beispiel des Wandels des agrarischen Sektors untersucht (Krausmann 2004). Die aktuelle Annäherung zwischen der Umwelt- und der etablierteren Agrargeschichte in Österreich schlägt sich auch in gemeinsamen Forschungsvorhaben und Publikationen nieder (Bruckmüller/Winiwarter 2000, Winiwarter in Langthaler/Redl 2005).

---

<sup>78</sup> Ausführlichere (konzeptuelle) Überlegungen zu Herrschaft als Thema der Umweltgeschichte finden sich in Kapitel IV.1.

<sup>79</sup> einzige Ausnahme Simeaner 1995.

<sup>80</sup> Dazu gehören insbesondere Produktion, Landnutzung („land-use“) und „human population“ (Bevölkerung).

Der EHDA-Bestand kann auch nach der *Zeit* ausgewertet werden. An dieser Stelle mache ich das auf zwei verschiedene Weisen. Ich arbeite heraus, mit welchen Zeiträumen sich die österreichische Umweltgeschichte bisher hauptsächlich beschäftigt hat und frage, wie sich das Publikationsaufkommen der österreichischen Umweltgeschichte insgesamt nach 1945 entwickelt hat.<sup>81</sup>

Eingangs ist grundsätzlich festzustellen, dass in EHDA Fallstudien zu einzelnen Orten und Regionen in mehr oder weniger klar abgegrenzten, kleineren Zeitabschnitten dominieren. Werke, die ein für die Umweltgeschichte relevantes Thema in einem größeren zeitlichen Überblick behandeln sind selten, eigentlich umwelthistorische Überblickswerke hat die Forschung in Österreich bis dato nicht hervorgebracht. Zwar gibt es gerade in Österreich, und das ist international durchaus eine Besonderheit,<sup>82</sup> einige wichtige jüngere Arbeiten zur Umweltgeschichte des manchmal so genannten Ersten (Sonnlechner; im Erscheinen) und Zweiten Mittelalters (Sonnlechner 2000) und auch zur Umweltgeschichte der frühen Neuzeit (z.B. Sonnlechner/Winiwarter 1999).<sup>83</sup> Insgesamt aber konzentriert sich die österreichische Umweltgeschichte auf die Erforschung der Zeit ab dem 18. Jahrhundert und liegt damit im Mainstream der internationalen Forschung. Innerhalb dieses Zeitraums haben sich wiederum zwei Schwerpunkte herausgebildet. Einerseits auf die „Sattelzeit“ (R. Koselleck) zwischen etwa der Mitte des 18. und der Mitte des 19. Jahrhunderts, die sich in umwelthistorischer Perspektive in erster Linie als fundamentale sozialökologische Transition von einem solar- zu einem fossilenergiebasierten System darstellt, andererseits auf das frühe 20. Jahrhundert. Die Jahre unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg bis etwa 1960, in denen manche UmwelthistorikerInnen

---

<sup>81</sup> Von einer entsprechenden Auswertung zur Entwicklung einzelner Themenfelder sehe ich an dieser Stelle ab, solche detaillierteren Abfragen wird die gemeinsam mit Ortrun Veichtlbauer geplante Publikation (siehe Fußnote am Beginn dieses Kapitel II.1.) bieten.

<sup>82</sup> Das zeigt sich auch in den Programmen der wichtigsten internationalen umwelthistorischen Konferenzen der „European Society for Environmental History“ (ESEH), „American Society for Environmental History“ (ASEH) und der „Forest History Society“ (FHS), in denen ebenfalls vor allem Arbeiten zur Zeit ab dem 18. Jahrhundert präsentiert werden.

<sup>83</sup> Für das 16. bis 18. Jahrhundert zeichnet sich insgesamt ein Schwerpunkt mit forsthistorischen Arbeiten ab (z.B. Aigner 1999, Ammerer/Bruckmüller 1991; Johann 1993b; Kaiser 2000; Killian 2000/2001 und quellenkundlich Sonnlechner 2004). In dieser Hinsicht geht die österreichische mit der Umweltgeschichte des gesamten deutschsprachigen Raumes konform (vgl. Freytag 2006, 388-393).

einen ähnlich tiefgreifenden Einschnitt im Sinn einer „Epochenschwelle“ sehen wollen (vgl. das „1950er Syndrom“ bei Pfister 1995 und Pfister 2003), sind in EHDA gut vertreten, werden aber bis dato in Österreich nicht in einer mit Deutschland oder den USA vergleichbaren Intensität beforscht.

Der „sichtbare[...] Schwerpunkt auf der neuesten Geschichte und Zeitgeschichte“ (Freytag 2006, 406) wird aktuell in Deutschland verstärkt betont (Engels/Brüggemeier 2005; Engels 2006) – am prägnantesten von jenen, die selbst zu dieser Zeit arbeiten. Er lässt sich auch in anderen europäischen Ländern ausmachen und wurde generell für mit der Nähe der europäischen Umweltgeschichte zur Umweltsoziologie und Umweltpolitik erklärt (Winiwarter 2004, 521).

In Zusammenhang mit der chronologischen Schwerpunktbildung im 20. Jahrhundert stellt sich die Frage nach dem Verhältnis der Umweltgeschichte zur Umweltbewegung. Ist die (in Kapitel I geforderte) und auch von UmwelthistorikerInnen regelmäßig konstatierte oder behauptete Nähe zur Umweltbewegung mehr als Rhetorik zum Zwecke der Inszenierung von gesellschaftlicher Relevanz?

Dazu lässt sich in einem ersten Schritt fragen, wie und in welchem Ausmaß die Umweltgeschichte die Geschichte von Umweltbewegungen und Umweltbewusstsein explizit zu ihrem Gegenstand gemacht hat. Der diesbezügliche Befund ist für Österreich ernüchternd. Mit 43 Einträgen in EHDA liegt das Themenfeld Umweltbewegung („environmentalism“ in Abb. 6) im unteren Mittelfeld des Themenspektrums der österreichischen Umweltgeschichte, nur zu fünf (von insgesamt 41) Themenfeldern finden sich weniger Literaturnachweise in der Datenbank. Die Literatur dazu ist insgesamt also wenig reichhaltig und konzentriert sich auf die 1980er und 1990er Jahre und dabei wiederum auf die Konflikte um Kraftwerksbauten.<sup>84</sup> Umweltgeschichte in Österreich ist bis dato weder ein Projekt, das sich affirmativ auf die Umweltbewegungen bezieht, um etwa über Historisierung an deren öffentlicher Legitimierung mitzuwirken. Noch ist Umweltgeschichte in Österreich ein Projekt, das im Wege der Historisierung die Bedeutung und das Selbstverständnis der Umweltbewegungen relativieren will. Eine detailliertere

---

<sup>84</sup> Zur Geschichte der Umweltbewegungen in Österreich siehe ausführlicher II.2., dort finden sich auch einschlägige Literaturangaben.

statistische Auswertung des derzeitigen EHDA-Bestandes deutet darauf hin, dass der Zenit in der Historisierung der Umweltbewegungen bereits Ende der 1990er Jahre überschritten war. Ab dem Jahr 2000 erschienen zunehmend weniger Arbeiten zur Geschichte dieses Themenfelds. Es könnte allerdings sein, und ich tendiere zu dieser Einschätzung, dass die Historisierung der Umweltbewegungen beginnend mit den 1970er Jahren in Österreich noch bevorsteht. Die dafür relevanten Archivsperren neigen sich dem Ende zu oder sind bereits abgelaufen, jene Generation, die die Umweltbewegung in den 1970er und 1980er Jahren geprägt hat, kommt ins Pensionsalter, zentrale Ereignisse wie die Katastrophe im Atomkraftwerk Tschernobyl und die Besetzung der Hainburger Au jähren sich gerade zum zwanzigsten Mal und die für Historisierung unverzichtbare zeitliche Distanz wird in den nächsten Jahren das nötige Maß erreichen.

Fragt man allerdings nach der zeitlichen Entwicklung des Publikationsaufkommens insgesamt, wird doch sichtbar, dass sich die österreichische Umweltgeschichte nicht unabhängig von der Konjunktur des gesellschaftlichen Umweltbewusstseins entwickelt haben dürfte.

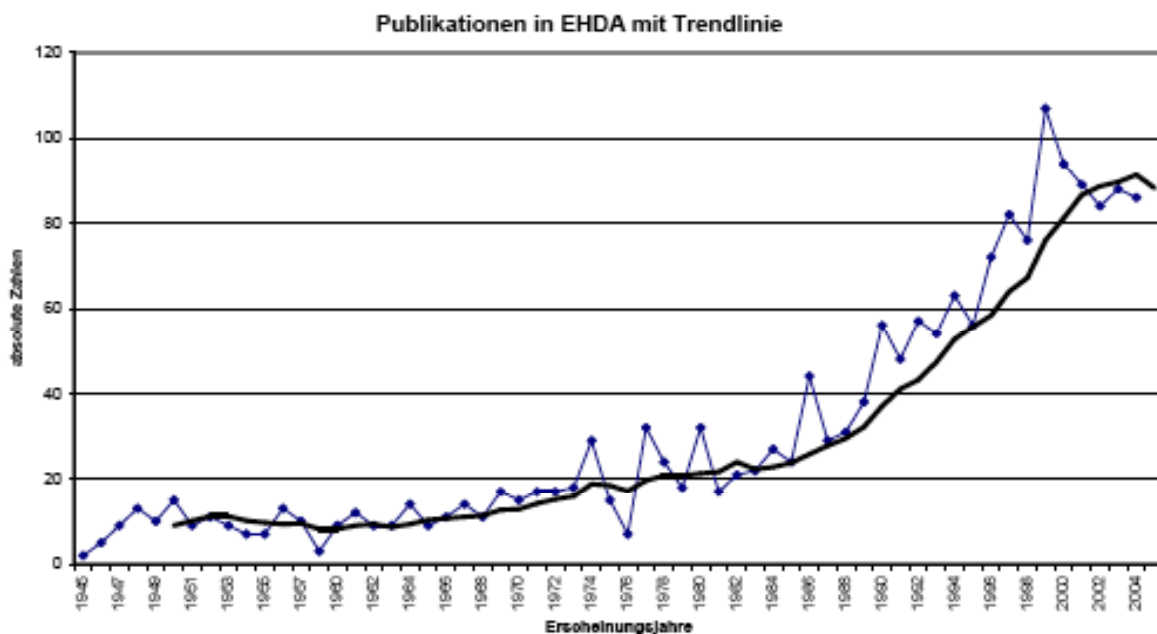


Abb. 7: Entwicklung der Zahl der in EHDA aufgenommenen Publikationen nach dem Jahr des Erscheinens (blaue Linie) mit Trendlinie (schwarze Linie). Stand Juli 2005. Auswertung und Grafik: O. Veichtlbauer

Bis Ende der 1960er Jahre stagniert die Zahl der jährlichen Publikationen auf einem Niveau von unter 20. Ab etwa 1970 zeigt sich ein langsamer Anstieg und ab Mitte der 1980er Jahre eine deutliche Zunahme an schriftlichen Produkten umwelthistorischer Forschung. In der Tendenz wurde diese Entwicklung inzwischen mehrmals für die Umweltgeschichte im deutschsprachigen Raum beschrieben (Siemann/Freytag 2003, 7-20; Toyka-Seid 2003; Winiwarter 1998). Beginn und Aufschwung umwelthistorischer Forschung im Gefolge der neuen Umweltbewegungen ab den 1970er Jahren sind fixer Bestandteil des Selbstbildes der internationalen Umweltgeschichte. Für Österreich lässt sich mit dem in EHDA erhobenen Literaturbestand feststellen, dass die Umweltgeschichte tatsächlich im Gefolge der Umweltbewegung gewachsen ist.

### **Zum Verhältnis der österreichischen Umweltgeschichtsschreibung zur Debatte um nachhaltige Entwicklung: Kritik und Perspektiven**

Weder „Nachhaltigkeit“ noch „sustainability“ wurden im Projekt EHDA als Themenfeld definiert, nach dem die Literaturproduktion der österreichischen Umweltgeschichte erschlossen worden wäre. Ein solches Themenfeld wäre mit derzeit 26 Treffern in einer Auswertung auf einem der hintersten Ränge gelandet.<sup>85</sup> Das Gros dieser insgesamt wenigen Arbeiten, die sich explizit auf die Debatte um nachhaltige Entwicklung beziehen, entstand frühestens in den 1980er Jahren in der Forstgeschichte (insbesondere von Elisabeth Johann) und vor allem ab Mitte der 1990er Jahre in oder im Umfeld der Wiener Arbeitsgruppe Soziale Ökologie. Daraus lässt sich ableiten, dass in der österreichischen Umweltgeschichte kaum und wenn, dann mit einem von zwei Nachhaltigkeitsverständnissen operiert wird. Das erste kommt aus den Forstwissenschaften und zielt auf die nach-

---

<sup>85</sup> Diese beim derzeitigen Stand 26 Treffer ergibt eine Volltextsuche nach den Begriffen „Nachhaltigkeit“ und „Sustainability“ in verschiedenen Varianten dieser Worte. Darin sind auch Zitate inkludiert, wo einer dieser Begriffe nur im Titel der zugehörigen Anthologie, nicht aber im Titel des aufgenommenen Artikels selbst auftaucht. Ein Themenfeld „Sustainability“ würde sich damit nach „pollution“ (31 Treffer) und vor „gender“ (18) und dem Schlusslicht „air“ (14) am unteren Ende einer Rangliste einordnen. Die Abfrage wurde folgendermaßen formuliert: „nachhaltig\$ OR sustain\$“ im Feld „all fields“.

haltige Nutzung der nachwachsenden Ressource Holz ab. Das zweite kommt aus den interdisziplinären Umweltwissenschaften und zielt, ganz im Sinne des bereits diskutierten Nachhaltigkeitsbegriffs von Sieferle (2003), darauf ab, den Durchsatz von Material und Energie in sozialen Systemen zu verstehen und zu erklären – letztlich mit dem Ziel, Wissen zu erarbeiten, um diesen Durchsatz in einer zukünftigen, nachhaltige(re)n Gesellschaft zu reduzieren (Winiwarter 2006c, 111).

Mit dem Begriff Nachhaltigkeit wird also, neben der Forstgeschichte, nur in der sich selbst als interdisziplinär begreifenden Umweltgeschichte in Anlehnung an die Nachhaltigkeitsforschung gearbeitet. In den zahlreichen anderen Disziplinen, die Beiträge zur Umweltgeschichte in Österreich leisten, hat Nachhaltigkeit keine unmittelbar erkennbare Bedeutung. Man könnte nach diesem Befund die Suche nach dem Verhältnis der österreichischen Umweltgeschichte zur Debatte um nachhaltige Entwicklung ernüchert abbrechen.

Andererseits hat das von der österreichischen Umweltgeschichte in den letzten Jahrzehnten erarbeitete Wissen das Potential, dass daraus Beiträge zur Debatte um nachhaltige Entwicklung formuliert werden können. Jedes der Themenfelder, nach denen das umwelthistorische Wissen in EHDA geordnet wurde, lässt sich zum Leitbild nachhaltige Entwicklung in Bezug setzen. Es erscheint mir sinnvoll, abschließend das Verhältnis der österreichischen Umweltgeschichte zum Thema Nachhaltigkeit in zwei Schritten zusammenzufassen: Erstens im Beitrag der Umweltgeschichte zur Nachhaltigkeitsforschung und erst in einem zweiten Schritt zur gesellschaftlichen Debatte um Nachhaltigkeit. Denn dazwischen ist allgemein das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu bedenken, sind Fragen der Wissenschaftskommunikation (in beide Richtungen) zu behandeln.

Ein Projekt wie EHDA ist ein Angebot an die Nachhaltigkeitsforschung, ihre Zugänge und Themen in einer historischen Perspektive auszuloten. EHDA ist zudem als Vorarbeit in Richtung Vernetzung von Wissensbeständen aus verschiedenen Disziplinen gedacht. Eine Chance der europäischen und mit ihr auch der österreichischen Umweltgeschichte liegt in der *Beobachtung langfristiger Prozesse* im Zusammenleben von Menschen mit den von ihnen genutzten und veränderten Ökosystemen. Darin läge ein genuiner Beitrag zur

Nachhaltigkeitsforschung, den so nur eine interdisziplinäre Umweltgeschichte erbringen kann. Die Ansätze dazu sind in Österreich vorhanden, sollten aber konkret für die Zeit vor der Mitte des 18. Jahrhunderts intensiviert werden.

Grundsätzlich besteht in allen Wissenschaften die Gefahr, dass sie aus ihrer inneren Dynamik heraus gesellschaftliche Probleme so verwissenschaftlichen, sie in einer Weise umformulieren und umdeuten, dass sie an das jeweils spezifische Erkenntnisinteresse angepasst und mit den eigenen Methoden bearbeitbar werden. Diese Gefahr gibt es auch mit dem Umweltproblem und dem Leitbild Nachhaltigkeit in der Umweltgeschichte. Dem ist nur mit der Entscheidung für ein anderes Selbstverständnis und eine andere Form der Organisation von Wissenschaft beizukommen. Inter- und Transdisziplinarität können die nötige Öffnung auch der Umweltgeschichte gegenüber anderen Wissenschaften und gegenüber öffentlichen Interessen befördern. In Kapitel I.6. habe ich dazu ausführlich Stellung genommen.

Vor kurzem wurde das Verhältnis der Umweltgeschichte zur Umweltdebatte in Deutschland so beschrieben: „Erst jüngere Arbeiten haben die wissenschaftliche Diskussion vom ideologischen Ballast ihrer umweltbewegten Aufbrüche befreit“ (Freytag 2006, 386). In gewissem Sinne wird die Umweltgeschichte, sofern sie sich dafür entscheidet, an einem gesellschaftlichen Bildungsprozess in Richtung Vorsorge und Nachhaltigkeit mitzuwirken, diesen Ballast wieder auf sich nehmen müssen. Damit wird sich die Umweltgeschichte, um in dieser Metapher weiter zu denken, das nötige gesellschaftliche Gewicht verleihen. Denn auch die Wissenschaft kann nicht wertfrei über Nachhaltigkeit reden. Hinter ihren Ergebnissen stehen Vorentscheidungen über ihr Verhältnis zu anderen Wissenschaften, zur Natur und über die eigene Rolle in der Gesellschaft.